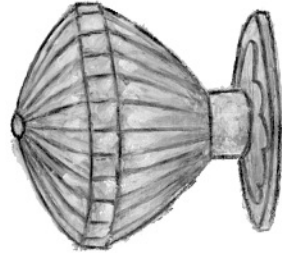


Prolog



Tahlia sagte, wir dürften es niemandem erzählen.
Nie im Leben.

Nicht Annie, nicht Mahesh, nicht Maheshs Mum, nicht dem Arzt, nicht meinem Lehrer. Nicht einmal Lydia dürften wir es erzählen.

»Lydia schon gar nicht. Du darfst wirklich kein Sterbenswörtchen verraten. Du weißt, was auf dem Spiel steht.« Sie packte meinen Arm und zog mich in mein Zimmer. »Hol deinen Glücksknäuf.«

»Kommandier mich hier nicht rum«, knurrte ich und griff unter mein Kopfkissen. Mein Glücksknäuf war ein runder Türknäuf aus Glas. Er hatte jede Menge Facetten und deshalb sah er aus wie ein riesiger Diamant. Er war mein Glücksknäuf, weil ich ihn an einem bestimmten Tag gefunden hatte. Ich war mit Mum im Park spazieren gewesen. Das war eine der wenigen Erinnerungen, die ich an sie hatte.

»Los, sprich mir nach«, sagte Tahlia. »Ich, Mackenzie Elizabeth Brown –«

Ich spuckte auf den Knauf und presste ihn gegen mein Herz. »Ich, Mackenzie Elizabeth Brown –«

»Schwöre hiermit feierlich, niemals auch nur ein Wort davon zu verraten, was heute Abend passiert ist. Los, Kenzie, sag schon.«

Ich sagte es.

»Und nun den Rest.«

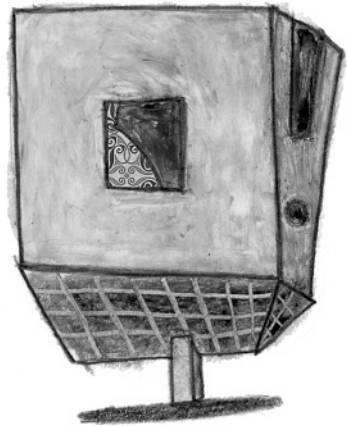
Ich schloss die Augen und sprach den heiligen Eid:

»Mögen meine Haare blau werden, mag meine Nase verschwinden, und nur in einer Wanne voll Alpakakacke sei sie noch zu finden.«

Tahlia nickte. »Und jetzt müssen wir gewaltig nachdenken.«

1. Kapitel: Das Ding

Zwei Tage zuvor



«Irgendwas blockiert«, schnaufte ich und stieß noch einmal gegen die Tür. »Etwas Schweres.«

»Lass mich mal«, sagte Tahlia und zog mich weg. »Wahrscheinlich hast du den Schlüssel nicht richtig rein-gesteckt.«

Ich verdrehte die Augen und machte eine Handbewegung; sollte sie es eben versuchen. Sie war gerade in so einer Stimmung. Kurz vorher hatte sie mich zusammengestaucht, weil ich vor ihren Ballettfreundinnen gesagt hatte, dass wir Schwestern waren. Sie meinte, das hätte ich extra gemacht. Ookay. Vielleicht war ich wirklich ganz gewollt zufällig im Studio vorbeigekommen und hatte sie »Schwesterherz« genannt. Richtig laut. Aber wir waren schließlich Schwestern, ob ihr das nun passte oder nicht.

Sie versetzte der Tür einen energischen Stoß. »Kommisch«, sagte sie. »Die klemmt wirklich.«

»Sieh mal an.«

Ich schaute durch das Fenster ins Haus. Mit diesem Anblick hatte ich nicht gerechnet. »Tahlia! Sieh mal!«

Mit einem Satz war sie neben mir. »Nein!«, rief sie. »Schnell! Lauf hinten ums Haus herum und steig durch das Badezimmerfenster.«

»Hinten ums Haus herum? Bitte, Tahlia, kannst du das nicht machen? Ich müsste doch, du weißt schon, an dem Ding vorbei.« Ich wich zurück, um nicht daran denken zu müssen.

»Was für ein Ding?«, fragte Tahlia. »Ach, das DING. Kannst du nicht einfach die Augen zukneifen oder so? Ich passe doch nicht mehr durch das Badfenster. Kenzie, bitte, ehe es zu spät ist.«

Ich schaute noch einmal durchs Fenster nach innen. »Na gut«, sagte ich und holte tief Luft. »Ich mach's.«

Das DING war ein massiver, runder Wasserspeicher neben unserem Haus. Sagen wir einfach, dass ich nicht gerade scharf auf Wasser war. Nicht auf große Mengen, meine ich. Ein Glas Wasser war schon in Ordnung. Oder ein tropfender Wasserhahn. Womit ich nicht klarkam, waren Weiher, Schwimmbecken oder große Tanks voll mit dem Zeug. Ich zog meinen Glücksknauf aus der Tasche, küsste ihn ganz schnell und rannte los, den Blick fest auf den Boden geheftet.

Das Einbrechen war nicht schwer. Wie Tahlia immer sagte: Opas Sicherheitsvorkehrungen bestanden darin,

den Einbrecher zu einer Tasse Tee und einer Runde Backgammon einzuladen. Ich stellte einen Eimer auf die Mülltonne, kletterte darauf und bollerte so lange gegen das Fenster, bis es aufging. Kaum war ich im Haus, rannte ich los. Ich machte einen Bogen um eine umgestürzte Leiter und einen Haufen Konservendosen, die in der Küche auf dem Linoleumboden herumlagen.

Ich fand ihn in der Diele. Er lag auf dem Boden, wie ich es durch das Fenster gesehen hatte. »Pirat«, rief ich. So nämlich nannten wir Opa. Er hatte einen eingesunkenen Brustkasten. Eingesunken, versunken. Kasten, Kiste. Schatzkiste. Pirat. Kapiert?

Er lag auf dem Boden, sein Körper gegen die Haustür gepresst. Kein Wunder, dass wir die nicht aufbekamen. Sein Gesicht war so grau wie meine Schuluniform und auf seiner Stirn prangte eine Beule wie ein kleiner Hügel. Ich fühlte mich, als hätte jemand mein Herz in einen Eimer geworfen und in einen dunklen Brunnen hinuntergelassen. Ich musste an den schlimmsten Moment meines Lebens denken, damals, als ich noch klein gewesen war.

»Sei nicht tot, sei nicht tot, sei nicht tot«, bettelte ich. Wenn Opa etwas passierte, was um alles in der Welt sollten Tahlia und ich dann machen? Ich hatte 114 Wünsche gespart, vom »Jinx«-Sagen mit Annie. Vielleicht war ich zu alt, um an Wünsche zu glauben. Trotzdem – ich brauchte sie alle auf einmal auf, um Opa wieder lebendig zu machen.

Seine Haut fühlte sich komisch an, als ich an seinem Hals nach dem Puls tastete. Wie Krokodilhaut, nur weicher. Dann hörte ich eine Stimme.

»Großer Gott«, sagte die Stimme. »Lass den alten Knaben in Frieden und zupf nicht an seinen Stimmbändern herum.«

»Opa«, rief ich. »Du lebst noch!«

»Ja, Kenzie, ich lebe durchaus noch. Hab nur ein kleines Nickerchen gemacht.«

Jemand donnerte ans Fenster. Tahlia presste ihr Gesicht gegen die Scheibe. Ihr blaues und ihr grünes Auge waren vor Angst riesig. Ich hob den Daumen, dann öffnete ich für sie die Hintertür.

Opa erzählte uns, er sei auf die Leiter gestiegen, um die Batterie im Rauchmelder auszuwechseln. »Und wurde dann auf dem Boden mit einem wehen Kopf und einem tauben Bein wach«, sagte er. »Und dachte, da bleib ich lieber sitzen, könnte mir ja was gebrochen haben. Nach einer Weile kriegte ich Hunger, also hab ich gegessen, was immer ich unten im Kühlschrank erwischen konnte. Diese kleinen Gewürzgurken schmecken ziemlich gut. Und der eingelegte Mais ist auch nicht schlecht.« Opa überlegte. »Aber wenn ich ganz ehrlich sein soll, Mädels, der kleingehackte Knoblauch war nicht gerade was zum Sattwerden.«

Wir lachten und fühlten uns erleichtert und glücklich. Und außerdem war uns schlecht.

»Wie bist du denn in die Diele gekommen?«, fragte Tahlia.

»Hab mich gelangweilt, da wollte ich irgendwen anrufen. Und dann bin ich sicher gestolpert, hab mir die Birne k. o. geschlagen und weg war ich.«

Aber wenn Opa über den Boden gekrochen war, wie konnte er dann gestolpert sein? Und warum wollte er die Batterie auswechseln, wo der Rauchmelder gar nicht mit Batterie lief? Was Opa wusste. Er hatte den Rauchmelder eigenhändig ans Stromsystem angeschlossen. Die Angst nach seinem Sturz hatte ihn sicher durcheinandergebracht. Das war alles. Eine andere Erklärung konnte es nicht geben. Oder doch?



2. Kapitel: Ballontennis

Sobald wir wussten, dass Opa nichts Schlimmes passiert war, konnten wir die Fahrt mit dem Krankenwagen genießen. Im Krankenhaus pustete ich einen Gummihandschuh auf, machte einen Knoten in das eine Ende und spielte mit Tahlia Ballontennis, während Opa geröntgt wurde. Es war lustig, mit Tahlia zusammen zu sein. Seit sie in die neunte Klasse gekommen war, schien die alte Tahlia von einer ersetzt worden zu sein, die ich die HORMONTahlia nannte (natürlich nicht, wenn sie das hören konnte). Die Hormontahlia ging viel aus, zog Mentakels ab (mental durchgeknallte Spektakel, nahe am Nervenzusammenbruch) und trug eine blaue und eine grüne Kontaktlinse, obwohl an ihrer Sehstärke absolut nichts auszusetzen war. Sie glaubte, damit geheimnisvoll auszu-sehen. Aber das Einzige, was die Linsen bewirkten, war, dass Tahlia mich übersah oder ausblendete oder durch mich hindurchguckte.

Als ich vom Ballontennis erschöpft war, legte ich mich auf Opas Bett. Thalia kam zu mir und wir fläzten uns Fuß an Kopf. Da lag sie also, groß und schlank. Und da lag ich also, klein und ohne Taille, ein bisschen wie eine Kartoffel mit Beinen. Tahlias lange Haare fluteten seidig über das Kissen. Ihre Haare taten immer, was ihnen befohlen wurde. Ich hatte kurze, rötliche Haare, die das vielleicht auch getan hätten, nur brachte ich es nicht über mich, ihnen irgendetwas zu befehlen.

Tahlia versuchte, den Ballon auf ihrem Finger balancieren zu lassen. »Weißt du was, Kenz? Das war ganz schön cool, wie du an dem Wasserspeicher vorbei bist und überhaupt. Das war schon fast heldenhaft.«

»Ja?«, raunte ich. »Ich war total fertig.«

»Das meine ich doch. Ich war total fertig, du warst total fertig, aber du bist trotzdem losgerannt und hast es getan!«

Ich lächelte, aber nur innerlich. Tahlia sollte mich ja nicht für eingebildet halten.

»Kenzie«, sagte sie und schlug den Ballon in meine Richtung. »Warum warst du heute im Tanzstudio?«

Ich seufzte. »Das ist ein freies Land. Ich kann gehen, wohin ich will.«

»Du brauchst dich nicht zu verteidigen. Ich sag ja gar nichts. Ich dachte nur, du hättest vielleicht einen Grund gehabt.«

Ich schlug den Ballon nach oben, um zu sehen, ob ich es bis zur Decke schaffen könnte.

»Das ist nicht wichtig«, murmelte ich.

»Du kannst es mir sagen, weißt du.«

Ich hätte die Sache mit meinem Streit mit Annie wirklich gern mit ihr geteilt. Dass meine so genannte beste Freundin wollte, dass wir von nun an mit Regan und Tegan zusammensaßen. Und dass ich das eben nicht wollte. Ich meine, echt, mit den Egans zusammen sein? Annie hatte gesagt, wir müssten eine Gruppe bilden, weil wir im nächsten Jahr mit der Highschool anfangen würden. Sie hatte gesagt, ich würde mit den Egans zusammen sein, ob ich das nun wollte oder nicht.

Das hätte ich Thalia gern erzählt, aber in diesem Moment kam eine Sozialarbeiterin ins Zimmer und sie hielt einen ziemlich amtlich aussehenden Ordner in der Hand. Sie stellte sich als Rosie vor. Sie hatte rotgefärbte Haare und eine Zahnspange, obwohl sie dafür viel zu alt war – sie war vielleicht fünfundzwanzig. Ich fragte nach der Zahnspange, und Rosie erklärte, dass sie eins von sieben Kindern war, und ihre Eltern hätten nur für die ältesten drei die Zahnspangen bezahlen können. Die jüngeren vier mussten warten, bis sie erwachsen waren und das selbst übernehmen konnten. »Die Freuden des jüngsten Kindes«, sagte sie. »Du kommst immer zu kurz.«

»Das kannst du wohl sagen«, nickte ich.

»Pfff«, machte Thalia und verpasste mir einen schwesternlichen Stoß.

Rosie schloss die Vorhänge um Opas Bett herum, da-